

Zeitschrift: Die gewerbliche Fortbildungsschule : Blätter zur Förderung der Interessen derselben in der Schweiz

Band: 7 (1891)

Heft: 11-12

Artikel: Zum letzten Mal

Autor: Hunziker, O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die gewerbliche Fortbildungsschule.

Blätter zur Förderung der Interessen derselben in der Schweiz.

ORGAN

der Spezialkommission d. Schweiz. Gemeinnütz. Gesellsch. f. gewerbl. Fortbildungsschulen
und der Fachkommission des Pestalozzianums in Zürich.

VII. Band	<p>Redaktionskommission: Dr. O. Hunziker; Fr. Graberg, Zeichenlehrer; W. Krebs, Sekretär des Schweiz. Gewerbevereins. Abonnement: 2 Franken pér Jahrgang à 6—10 Bogen in 12 je auf Monatsanfang erscheinenden Nummern franco durch die ganze Schweiz. Inserate: 10 Cts. (resp. 10 Pfennige) für die gespaltene Zeile.</p>	1891
Nº 11 u. 12	<p><i>Verlag, Druck & Expedition des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.</i></p>	Nov. u. Dez.

Inhalt: Zum letzten Mal. — Volkskunst — Mechanik. — Nachricht von dem Ursprung und dem bisherigen Schicksal der sonntäglichen Zeichnungsschule für junge Handwerker in Zürich. — Übersicht der 1884—91 vom Bunde subventionirten gewerblichen Fortbildungsanstalten nach den Kantonen. — Modelle für den Zeichen-Unterricht. — Staatliche Förderung der Gewerbeschulen im Kanton St. Gallen. — Gewerbe- und Knäbendarbeitsschule Riesbach. — Handwerkerschule Burgdorf. — Förderung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens im Kanton Thurgau. — Fachliterarische Besprechungen.

Zum letzten Mal

ergreifen wir heute die Feder, um unsren Lesern eine Nummer der gewerblichen Fortbildungsschule als eines selbständigen Organes darzubieten. Wie denselben bekannt, wird unser Blatt mit diesem Jahre zu erscheinen aufhören; an seine Stelle treten von nun an auch für uns als Organ die vom Verbande schweizerischer Zeichen- und Gewerbeschullehrer redigirten „Blätter für den Zeichen- und gewerblichen Berufsunterricht“.

Sehen wir auf die sieben Jahrgänge unserer Zeitschrift zurück, so können wir sagen: Es war zwar ein mit sehr bescheidenen Mitteln redigirtes Blatt; manche Unvollkommenheiten kleben ihm an und die Tat blieb oft recht weit hinter dem Willen zurück; aber es liegt doch ein ordentliches Stück Arbeit darin, und da und dort war es uns wohl vergönnt, durch dasselbe Nutzen zu stiften.

Auch nach einer andern Seite hin fühlen wir keineswegs uns wehmüdig bewegt, wie es sonst wohl beim Eingehen einer Zeitschrift den Redaktoren derselben zu begreifen pflegt. Indem wir auf die Fortführung eines speziellen Blattes verzichten, helfen wir ein Ideal verwirklichen, das uns längst vorgeschwobt: unter Wahrung der Interessen, die wir bis anhin vertraten, dem gewerblichen Fortbildungsschulwesen *zu einem einheitlichen, durch allseitige Mitarbeit kräftigen, vom Bunde ausreichend subventionirten Organ* zu verhelfen. Die Erhebung des Experten-Kollegiums zu einer ständigen Bundeskommission war der erste Fortschritt, den unser gewerbliches Bildungswesen seit der Ausstellung von 1890 aufzuweisen hat; dies ist der zweite. Möge über beiden ein glücklicher Stern walten!

Unsern Lesern danken wir für die Nachsicht, die sie unsren Bestrebungen entgegengebracht, unsern Mitarbeitern für die treue Hilfe, deren wir uns von ihrer Seite zu erfreuen gehabt, dem eidgenössischen Departement der Industrie und Landwirtschaft für das Wohlwollen, das uns von ihm stets zu teil geworden ist.

Und nun zur weitcren gemeinschaftlichen Arbeit ein herzliches Glückauf!

Für die Redaktion: **O. Hunziker.**

Volkskunst.

In dem Artikel: „Kenntnisse und Fertigkeiten des Handwerkers“ (Nro. 9) wiesen wir darauf hin, dass man unter Kunst nicht nur die Verzierung der Erzeugnisse verstehen dürfe, sondern dass die Kunst auch schon wirksam sei bei der *Herstellung*, dem *Bau* derselben. Dies bestätigt in seinem „*Kunstwart*“ der bekannte Forscher *F. Avenarius*, indem er der Kunst des Reichtums die schlichtere *Volkskunst* gegenüberstellt und über die letztere sich folgendermassen ausspricht:

„Künstlerische Gestaltung ist uns denkbar im Notfall selbst ohne jedes schmückende Beiwerk, also einfach durch Formengebung. Diese ist ja klar und bezeichnend nicht teurer herzustellen als unklar und nicht bezeichnend, während doch das einfachste, Stoff und Zweck des Gegenstandes durch seine Form bezeichnende Gerät schon „stilgemäss“ ist. *Wahrheit des Gegebenen* ist unsere wichtigste Forderung. Die Bemalung soll deutlich als Bemalung erscheinen. Für den Minderbemittelten ist die Farbe schon deshalb wichtig, weil ihre anmutigen oder ernsten Schönheiten im allgemeinen für wenig Geld zu gewinnen sind. Wie viel mehr kostet warme Farbigkeit, als nüchterne Farbenkälte?“

Aus unserem Hauptgrundsatze der künstlerischen Wahrheit ergibt es sich, dass das Kunstgewerbe dem Empfinden, dem Denken, den Lebensgewohnheiten dessen, für den es bestimmt ist, nicht widerspreche, dass es sie im Gegenteil womöglich spiegle. Für die Ornamentik ergibt sich daraus das Verlangen nach der Benutzung heimischer Naturformen, nach der Stilisirung unserer Pflanzen- und Tierwelt statt endloser Wiederholungen von Akanthus und Palmette.

Wir können uns eine für die künstlerische wie für die wirtschaftliche Kultur unseres Vaterlandes mit Sehnsucht zu erwartende Blütezeit unseres Kunstgewerbes nicht vorstellen, wenn es nicht aus einer allgemeineren Teilnahme der Nation sich nährt, wenn nicht möglichst vielen Talenten Gelegenheit geboten ist, bekannt zu werden und wenn es nicht zur vollen *Originalität des Schaffens* kommt.“

Dem Unterricht in der Fortbildungsschule kommt es vornehmlich zu, bei dem Handwerker den Sinn für die schlichte Wahrheit in der Formen- und Farbengebung zu pflegen; denn gerade dieser Unterricht hat sich hauptsächlich mit den durch Stoffeigenschaften, Zweck und Arbeitsverfahren bedingten Formen